

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags**, **Donnerstags** und **Sonntags** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittlelt.

Nr. 2490

Ahrensburg, Dienstag, den 25. Juni 1895

18. Jahrgang.

Zur Kanalfest.

Erst Abends 10 Uhr passirten die letzten fremden Kriegsschiffe die Schleusen von Holtzenau. Abends um 8 Uhr begann der Marineball in den glänzenden Festräumen der Marineakademie, die durch ein überaus prächtig dekorirtes Zelt erweitert, wo trotz der ungeheuren Zahl der geladenen Gäste eifrig getanzt wurde. Marine-Offiziere aller Nationen, Land-Offiziere aller Waffengattungen, Vertreter aller Behörden, Reichstags- und Landtags-Mitglieder waren zugegen. Die französischen Offiziere erschienen vollzählig unter Führung des Admirals Menard. Um 10 Uhr 10 Minuten traf der Kaiser unter freudigster Begrüßung ein, bald darauf auch die Kaiserin. Der Kaiser, der zu Schiff von der Yacht „Hohenzollern“ gekommen war, empfing die Kaiserin. Die Stimmung unter den 3000 geladenen Gästen war die animirteste. Das Kaiserpaar, die Reihen der Ballgäste durchschreitend, empfing allseitige Glückwünsche. — Die Theilnehmer schildern die Durchfahrt durch den Kanal als unvergesslich. Wo die Ufer eine Annäherung gestatteten, da erwarteten Tausende den Kaiser und begrüßten ihn mit enthusiastischem Jubel während der Vorbefahrt. Alle erklärten, dies herrliche Werk sei völlig gelungen.

Die Feier der Schlusssteinlegung ist bei herrlichem Wetter programmäßig verlaufen. Der Blick auf die Tribünen, die Zuschauer, die Schiffe und die zahllosen Barkassen war besonders bei dem Salut unbefriedigend großartig. Die von dem Reichskanzler verlesene Urkunde, die in den Grundstein gelegt wurde, lautet:

„Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, deutscher Kaiser, von Preußen u. s. thun kund und fügen hiermit zu wissen: Das Werk, zu welchem Unseres in Gott ruhenden Herrn

Großvaters Kaiser Wilhelm's I. Majestät am 3. Juni des Jahres 1887 im Namen des Reichs den Grundstein gelegt hat — die unmittelbare Verbindung der deutschen Meere — steht vollendet vor Unseren Augen. Ein bereitetes Zeugniß deutscher Thatkraft und vaterländischen Fleißes ist es entstanden, begleitet von der hoffnungsfreudigen Theilnahme aller Glieder des Reiches unter dem sichtbaren Schutze des Himmels, dessen Günst während des Baues vom Vaterlande jede Störung des Friedens ferngehalten hat. Und wenn Wir heute mit hoher Befriedigung die Erwartungen der Erfüllung näher geführt sehen, welche das Reich an die Herstellung einer für die Zwecke der Kriegs- und Handelsflotte ausreichenden Wasserstraße zwischen Nord- und Ostsee geknüpft hat, so gereicht es Uns zu besonderer Freude, daß Wir umgeben von dem erlauchtesten Kreise Unserer hohen Verbündeten, der Vertreter des Volkes und unter der dankenswerthen Theilnahme der Abgesandten befreundeter Mächte, deren Geschwader Wir in Unserem ersten, ihnen gastlich geöffneten Kriegshafen willkommen heißen, diese Straße dem Verkehr übergeben können. Wie Wir es als die vornehmste, von den Vätern übernommene Pflicht Unseres Kaiserlichen Amtes betrachten, durch Erhaltung des Friedens die Erzeugnisse der deutschen Stämme auf dem Gebiete der nationalen Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung in ihrer weiteren Entwicklung sicher zu stellen, so halten Wir fest an dem Bestreben, der vaterländischen Arbeit im heißen Wettbewerb freie Bahn zu schaffen und sie zu schützen vor den Gefahren ihres Berufes. Aber nicht nur dem Vaterlande und seinem Handel, seiner Schiffahrt und seiner Wehrkraft soll der Kanal förderlich sein. In dem Wir ihn in den Dienst des Weltverkehrs stellen, eröffnen Wir neidlos allen seefahrttreibenden

Völkern die Theilnahme an den Vortheilen, welche seine Benutzung gewährt. Möge er, ein Friedenswerk, allezeit nur dem Wettkampfe der Nationen um die Güter des Friedens dienlich sein! In dem Wir befehlen, daß der Kanal für die Schiffahrt aller Völker geöffnet werde, wollen Wir zugleich, daß an der Stelle, an welcher derselbe in Unseren Kriegshafen mündet, ein Denkmal errichtet werde, welches der Nachwelt Kunde giebt von der durch Uns in Gegenwart Unserer hohen Verbündeten vollzogenen denkwürdigen Eröffnung der neuen Verkehrsstraße. Mit diesem Denkmal wünschen Wir zugleich einen Theil des Dankes abzutragen, den das deutsche Volk dem großen Kaiser schuldet, welcher vor nunmehr 25 Jahren die deutschen Stämme zu einem ewigen Bunde geeint und in weiser Voraussicht das jetzt vollendete Werk begonnen hat. Der reiche Segen, welcher das Walten des unvergesslichen Kaisers begleitet hat, möge auch auf diesem Werke ruhen! Gegenwärtige Urkunde haben Wir in zwei Ausfertigungen und Unserer Allerhöchsteigehändigen Namensunterschrift vollzogen und mit Unserem größeren Kaiserlichen Insigne versehen lassen. Wir befehlen, die eine Ausfertigung mit den dazu bestimmten Schriften und Münzen in den Grundstein des Denkmals niederzulegen, die andere in Unserem Archiv aufzubewahren. Gegeben Holtzenau, den 21. Juni 1895. (gez.) Wilhelm.

(gez.) Fürst zu Hohenlohe.“

Der Kaiser sprach sodann beim Lausakt folgende Worte: „Zum Gedächtniß Kaiser Wilhelms des Großen taufe Ich den Kanal „Kaiser-Wilhelm-Kanal“. Der Kaiser that darauf drei Hammerschläge mit den Worten: „Im Namen des dreieinigigen Gottes zur Ehre des Kaisers Wilhelm, zum Heile Deutschlands, zum Wohle der Völker.“

Erst nachdem der ganze Arbeitertrupp das Beste versprochen, führte Herr Born Curt weiter. Es galt jetzt, dem Hilfsjäger die Grenzen des Reviers zu zeigen. Dies war um so notwendiger, als gerade dieser Theil der königlichen Forsten mehrfach an Privatwaldungen stieß. — Als die beiden Männer auf solchem Wege dem Forstleben begegneten, welcher bisher den verunglückten Rinow vertreten, gebot Herr Born dem jungen Menschen, sich unvorzüglich nach dem Forsthaufe zu begeben. „Dort möge er seine Sachen packen und sich bereit halten, mit dem Oberförster zugleich den Ort seiner Thätigkeit zu verlassen.“

Dennoch stand Curt dem Oberförster ohne jede Schüchternheit Rede und Antwort. Von Anna bedient, ließen es sich die Tischgenossen übrigens trefflich schmecken. Es verging daher eine geraume Zeit, ehe Born die Tafel aufhob und Curt verkündigte, daß sie jetzt in den Wald hinausgehen würden. Es bedürfte nicht vieler Vorbereitungen dazu. Schon eine Stunde später befanden sich denn auch schon Born und sein junger Untergebener in jenem dem Leser bereits bekannten Holzschlage.

Dort machte der Oberförster den neuen Hilfsjäger mit seinen Obliegenheiten bekannt. Zugleich stellte er ihm den Holzmeister und die Holzfäller vor und ermahnte die Leute dann, dem nunmehrigen Vertreter Förster Rinow's Achtung und Gehorsam zu erweisen.

„Ah, der scheint wieder „echt“ zu sein, kleine! — Es geht doch nichts über solchen in Karemba bereiteten Stinkadorius,“ setzte

er dann noch in seiner harmlosen Weise hinzu. — Anna lachte: „Nun,“ erwiderte sie, so alt, wie wir diesen Käse werden lassen, wird er aber auch nur von dem Herrn Oberförster geliebt. Wir haben deshalb —“ Das junge Mädchen ward unterbrochen. Frau Emma und der junge Hilfsjäger traten in das Gemach. „Na, Fernow, da sind Sie ja wieder!“ rief Herr Born nun dem künftigen Vertreter Rinow's zu. „Segen Sie sich jetzt aber auch gleich an den Tisch — da — mir gegenüber. — Nicht geniren, junger Mann, nicht geniren,“ fuhr der Oberförster gütig fort, als er bemerkte, wie Curt zögerte, dieser Einladung Folge zu leisten. „Hier im Walde kennt man kein Ceremoniell,“ meinte der alte Herr dann, „und bei einem Frühstück in Karemba hören auch die Standesunterschiede auf. Segen Sie sich also getrost zu mir. Sie aber, Aennchen, bringen uns wohl ein Rännchen voll heißen Wassers, Zucker und die nothwendigen Gläser. Die Versegelte nehmen Sie dazu gefälligst aus meinem Pelz.“

Es war die Gewohnheit des alten Herrn, sobald er bei seinen Förstern vorsprach, mit diesen zu speisen. Das Getränk dazu, oder vielmehr einen theuren, vorzüglichen Rum brachte Born aber stets selbst mit — vielleicht weil er der Sorte seiner Untergebenen nicht recht traute. Uebrigens war der Oberförster auch sonst ein Vorgefetzter, wie man

ihn nicht leicht zum zweiten Mal finden mag. —

Die ihm unterstellten Beamten waren deshalb auch für den gütigen alten Herrn durch Feuer gegangen, wenn sie ihrem „Väterchen“ — so ward Born nämlich von seinen Förstern genannt — damit von Nutzen gewesen wären.

Auch dem jungen Hilfsförster gegenüber benahm sich der alte Herr heute in wahrhaft herzgewinnender Weise. Trotzdem gelang es ihm nicht, Curt für die Dauer des Frühstückes vergessen zu machen, wie hoch er, der freundliche, graubärtige Alte, auch gesellschaftlich über den eben vom Militär entlassenen Jäger stand.

Dennoch stand Curt dem Oberförster ohne jede Schüchternheit Rede und Antwort. Von Anna bedient, ließen es sich die Tischgenossen übrigens trefflich schmecken. Es verging daher eine geraume Zeit, ehe Born die Tafel aufhob und Curt verkündigte, daß sie jetzt in den Wald hinausgehen würden. Es bedürfte nicht vieler Vorbereitungen dazu. Schon eine Stunde später befanden sich denn auch schon Born und sein junger Untergebener in jenem dem Leser bereits bekannten Holzschlage.

Dort machte der Oberförster den neuen Hilfsjäger mit seinen Obliegenheiten bekannt. Zugleich stellte er ihm den Holzmeister und die Holzfäller vor und ermahnte die Leute dann, dem nunmehrigen Vertreter Förster Rinow's Achtung und Gehorsam zu erweisen.

Der „Matin“ meldet aus Kiel, daß der Admiral Menard sich auf dem Ball in der Marineakademie mit größter Genugthuung über die liebenswürdige Aufnahme der französischen Offiziere seitens der offiziellen Persönlichkeiten und der Bevölkerung ausgesprochen hat.

Die Flotten-Parade am Freitag bot bei klarem schönen Wetter ein Bild von einzigem Großartigkeit. Um 3 Uhr warf die Kaiserjacht „Hohenzollern“, an deren Bord sich sämtliche deutsche und fremde Fürstlichkeiten befanden, von der Boje los. In demselben Augenblick stellten sich die Mannschaften der Vollschiffe auf den Raaren, die der Panzerschiffe nach den verschiedenen Reglementen in Parade auf. Die „Hohenzollern“, auf deren Kommandobrücke der Kaiser in Admiralsuniform allein, weithin sichtbar, stand, durchfuhr die Reihen sämtlicher Kriegsschiffe, zunächst diejenigen der Außensöhre, dann die im inneren Hafen. Beim Passiren der „Hohenzollern“ grüßten die Mannschaften der fremden und der deutschen Kriegsschiffe mit dreifachem Hurrah, während die Musik „Heil Dir im Siegerkranz“ spielte. Der „Hohenzollern“ folgte die „Grille“ mit den Boten, Ministern und Parlamentspräsidenten, und der Priesdampfer „Prinz Waldemar“. Die „Hohenzollern“ legte Nachmittags 4 1/2 Uhr wieder an der Boje an. Der Kaiser hatte auf der Kommandobrücke den Admiral Knorr bei sich. Die Flottenrevue verlief auf das glanzendste.

Von 7 1/2 Uhr ab stiegen von den Kriegsschiffen und Schnell dampfern die Begleitschiffe mit den fürstlichen Gästen nach der Festhalle ab, wo um 8 Uhr der Kaiser eintraf. Der glänzende Festraum war durch zahlreiche Vogenlampen oberhalb des Decksegels erleuchtet, wodurch der Eindruck erzielt wurde, als ob die Festtafel unter einem von der

Aus dem Walde.

Roman von M. Brandenb.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Nun denn, Frau Försterin, so sei es drum,“ sagte Curt deshalb, setzte aber gleich darauf hinzu: Zur Bedingung mache ich mir jedoch, daß ich Ihnen auch außerordentlich helfen darf, wo Sie nur in Haus, Hof und Feld einer männlichen Kraft bedürfen sollten.“

„Das mag ein Wort sein,“ rief Frau Emma, und hielt ihrem stattlichen Gegenüber die kleine quabbelige Hand entgegen. Curt schlug kräftig ein. Und nun vollständig einig, begaben sich beide mit einander wieder die schmale Treppe hinab. Unterdessen hatte der Oberförster in der „guten Stube“ auf dem Sopha gesessen und, gemüthlich plaudernd, Anna beobachtet, wie sie auf dem Tische vor ihm die letzte Hand an die Aufstellung von den Bestandtheilen eines echt ländlichen Frühstückes legte. Da das Mädchen die Lieblingspeisen des alten Herrn genau kannte, setzte sie auch eine Portion selbstbereiteten Käse auf das blüthenzarte Tisch Tuch. Beim Anblick dieser Schüssel schmunzelte der Oberförster, und Anna freundlich zunicke, vermochte er nicht, sich der Bemerkung zu enthalten:

„Ah, der scheint wieder „echt“ zu sein, kleine! — Es geht doch nichts über solchen in Karemba bereiteten Stinkadorius,“ setzte

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

G M M

B.I.G.

Mittagssonne bestrahltem Sonnenjagel auf einem Schiffsdeck stattfand. Der Kaiser saß in der Mitte der halbkreisförmigen, erhöhten Fürstentafel, die übrigen Fürstlichkeiten in der Reihenfolge ihres Ranges, die sonstigen Gäste an fünf großen Längstafeln. Im Verlaufe der Tafel erhob sich der Kaiser zu folgender Ansprache:

„Mit Freude und Stolz blicke ich auf diese glänzende Festversammlung und zugleich im Namen Meiner hohen Verbündeten heiße ich Sie alle als Gäste des Reiches willkommen. Zunigen Dank sprechen wir aus für die Theilnahme, die uns bei Vollendung eines Wertes geworden, welches im Frieden geplant und im Frieden gebaut, heute dem allgemeinen Verkehre übergeben ist. Nicht erst in unseren Tagen ist der Gedanke, die Nord- und Ostsee durch einen großen Kanal zu verbinden, entstanden. Weit zurück, bis in das Mittelalter hinein, finden wir Vorschläge und Pläne zur Verwirklichung dieses Unternehmens, und im verflohenen Jahrhundert ward der Eiderkanal gebaut, der ein rühmliches Zeugniß für die Leistungsfähigkeit der damaligen Zeit ablegt, doch nur für den kleineren Schiffsverkehr bestimmt, den gesteigerten Anforderungen der Jetztzeit nicht zu genügen vermochte. Dem neubegründeten deutschen Reiche blieb es vorbehalten, die große Aufgabe einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Mein verehrtester Großvater, Kaiser Wilhelm des Großen Majestät, war es, der in richtiger Erkenntniß der Bedeutung des Kanals für die Hebung des nationalen Wohlstandes und der Stärkung unserer Wehrkraft nicht müde wurde, dem Plane des Baues einer leistungsfähigen Wasserstraße zwischen Nord- und Ostsee seine fördernde Theilnahme zuzuwenden und die mannigfachen Schwierigkeiten zu beheben, welche sich der Ausführung entgegenstellten. Freudig und vertrauensvoll folgten die verbündeten Regierungen des Reiches und nicht minder der Reichstag der kaiserlichen Initiative. Mühsig ging's vor acht Jahren ans Werk, das mit fortschreitender Ausführung in immer höherem Grade das öffentliche Interesse erweckte. Was die Technik vom hervorragenden Standpunkt ihrer Entwicklung hat schaffen können, was durch Eifer und Arbeitsfreudigkeit möglich war, was endlich zur Fürtorge für die zahlreichen an dem Bau theilgenommen Arbeiter nach den Grundsätzen der humanen Sozialpolitik des Reiches gefordert werden konnte, ist an diesem Werk geleistet worden. Deshalb darf mit Mir und Meinen hohen Verbündeten das Vaterland des gelungenen Wertes sich freuen. Aber nicht nur für die heimischen Interessen haben wir gearbeitet. Der großen Kulturaufgabe des deutschen Volkes entsprechend, öffnen wir dem friedlichen Verkehre der Nationen untereinander die Schlußen des Kanals. Zu freudiger Genugthuung wird es uns gereichen, wenn seine fortschreitende Benutzung Zeugniß dafür ablegt, daß die Absichten, von welchen wir geleitet worden sind, nicht allein verstanden worden, sondern auch fruchtbar werden zur Hebung der Wohlfahrt der Völker. Die Theilnahme an der Feier seitens der Mächte, deren Vertreter wir unter uns sehen, deren herrliche Schiffe wir heute bewundern, begrüße ich um so lebhafter, je mehr ich darin die volle Würdigung unserer auf die Aufrechterhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen zu erblicken das Recht habe. Deutschland wird auch das heute inaugurierte Werk in den Dienst des Friedens stellen und sich glücklich schätzen, wenn der Kaiser Wilhelm-Kanal in diesem Sinne alle unsere freundschaftlichen Beziehungen zu den übrigen Mächten fördert und befähigt. Ich leere mein Glas auf das Wohl der uns befreundeten Souveräne und Mächte. Hurrah! Hurrah! Hurrah!“

Das Flottenmanöver am Sonnabend begann schon vor 7 Uhr morgens bei herrlichem Wetter und verlief sehr interessant. Die deutschen Flotten wohnten demselben auf der Yacht „Hohenzollern“ bei, Mittags 12 Uhr kehrten die Schiffe zurück. Die Kaiserin ist doch den Anstrengungen der Kieler Feier nicht gewachsen gewesen, ihr Anwohlsein verschlimmerte sich, so daß sie am Freitag Abend von Bord der „Hohenzollern“ gehen und sich ins Kieler Schloß begeben mußte, wo sie auf ihren Wunsch zu Bett gebracht wurde. Die Ärzte halten ihren Zustand nicht für besorgnißerregend, empfehlen aber für einige Tage dringend Ruhe und Schonung.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 24. Juni. Am Freitag, den 22. d. M. findet eine Versammlung der Vertretung des Gesamtarmenverbandes Ahrensburg statt. Zur Behandlung steht: 1. Wahl eines Rechnungsführers der Armenkasse, 2. Wahl eines Dekanaten des Werk- und Armenhauses.

* Vom Sonntag, den 30. d. Mts. an legt die Direktion der Lübeck-Hamburger Eisenbahn jeden Sonntag einen Sonderzug mit 1600 Plätzen in Militärwagen ein, der Vormittags 8 Uhr von Hamburg abfährt, an den Zwischenstationen aber nicht hält. Der Preis für die Fahrt von Hamburg nach Lübeck und zurück ist einschließlich des Eintritts in die Ausstellung nur 2 Mark. Die Rückfahrt von Lübeck erfolgt Abends 10 Uhr 15 Minuten.

* Bei dem heftigen Gewitter am Donnerstag Abend sind in der Umgegend noch mehrere Blitzschläge niedergegangen, glücklicherweise ohne größeren Schaden anzurichten. Auf dem Hofe des Landmanns Stange in Banningstedt wurde eine Pappel durch einen Blitzstrahl zerfetzert, der Blitz rief noch ein großes in den Erdboden. Auf der Straße Ahrensburg-Siel wurden mehrere Stangen der Fernspretleitung vom Blitz getroffen und dadurch die Leitung gestört. Auch die bei dem Uebergang der Eisenbahn an der Manhagener Allee hier stehende Telephonstange wurde vom Blitz getroffen und beschädigt.

* Das Sommerfest des Vereins für Innere Mission findet am Dienstag, den 25. Juni, Nachmittags 3 1/2 Uhr in Groß-Züthorn statt. Begrüßung und Leitung: Herr Hauptpastor D. Köpe. Ansprachen: „Mangcherlei Erfahrungen aus der Stadtmissionsarbeit“: Stadtmissionär Timm; „die Anstaltsgemeinde und ihre Innere Missionsarbeit“: P. Koopmann; „Gemeindebionomie und Innere Mission in Bildern aus dem Silberer Gemeindeleben“: P. v. Rudteschell; „Schriftmission und christl. Literatur“: P. v. Broder; „Einzelfürsorge für Arbeits- und Obdachlose“: P. Wahling. Alle Freunde der Inneren Mission sind herzlich zu diesem Feste eingeladen.

* Eine von grenzenloser Brutalität zeugende That wurde gestern Abend 9 1/2 Uhr auf der Chaussee zwischen Kremmerberg und Delingsdorf verübt. Drei von einer Luftbarkeit in Delingsdorf kommende Knechte aus Banningstedt hatten sich auf der Chaussee aufgestellt und wollten drei des Weges kommende Radfahrer nicht passieren lassen. Sie riefen dies den Radfahrern, einer Dame und zwei Herren, zu, doch suchten diese in langsamer Fahrt vorbei zu kommen. Hierbei ver setzte einer der Knechte dem einen Radfahrer ohne jede Veranlassung einen Messerstoß in den Rücken, so daß dieser von seinem Rode sank. Während der Thäter und seine Genossen sich entfernten, suchte die Begleiter des stark blutenden Verletzten Hilfe bei Herrn Gastwirth Ehlers zu Kremmerberg, wohin der Bedauernswerthe geschafft

Wohnstube mit klopfendem Herzen der prächtigen Gestalt in der kleidsamen Forstmannstracht nachschaute, bis der nahe Wald dieselbe ihren Blicken entzog. Was würde das junge Mädchen aber wohl noch gedacht und empfunden haben, wenn man ihm erzählt hätte, wie der Hilfsjäger nun seine Schritte hemmte, sich umwendete und den Krimmstecher vor die Augen nahm, um jetzt seinerseits das betreffende Fenster zu beobachten? — Wer vermöchte hierauf eine Antwort zu geben? Gewiß aber ist, daß Anna dann nicht die kleinen, aber von Arbeit zeugenden Finger zum Munde geführt und der Stelle zu, wo Curt für sie verschunden war, einen regelrechten Kuß gesendet hätte, wobei ein glückliches Lächeln das reizende Grotzhengesicht noch verklärte.

Nun war das junge Mädchen jedoch ahnungslos, der junge Forstmann sah somit, was er nicht sehen sollte. Wie heller Sonnenschein flog es da über das dunkle Antlitz Curt Fernow's. „D, Du, Du,“ flüsterte er und winkte wie grüßend mit der Rechten. Erst nach Minuten verließ er nun die Stelle, um seinen Weg zu verfolgen. Immer wieder aber wendete er sich dabei und schaute nach dem schlichten grauen Waldhause zurück. Er wußte ja jetzt, daß es das Liebste barg, was die Erde ihm überhaupt bieten konnte. Und während der junge Hilfsjäger dann von Neuem die Hand zum Gruß, den doch keines Menschen Auge sah — erhob, jubelte es in seiner Seele: „Sie liebt mich! Jetzt weiß ich es

ganz genau: Sie liebt mich! Ach, wie herrlich soll sich das Dasein nun für mich gestalten!“

Mühsig vorwärts schreitend, malte sich die Phantasie Curt Fernow's dann mit hellen Farben die Zukunft aus. Vor seinem geistigen Auge erschien jetzt im dunklen Wald ein reizendes Forsthaus, sauber eingerichtet mit neuen Mobilien. Die Küche prangte in blühblanten Geräthen. Unter ihnen aber hantierte eine schöne blonde Frau — seine Frau!! Draußen in dem Stalle rasselten dazu an ihren Ketten prächtige Kühe. Auch zwei Pferde standen an den Krippen. — Schweine und Schafe fehlten ebenfalls nicht, sowie Federvieh von allen heimischen Sorten, das den Hof bevölkerte. Ueber dem Ganzen aber schwebte ein Hauch unendlichen Glückes — ein Hauch des süßesten Friedens.

Woche auf Woche verging. Für Ninow war jetzt vollgiltig jede Gefahr beseitigt. Doch durfte er vorerst noch nicht daran denken, auch das Bett wieder zu verlassen. Für den an freie Bewegung im Walde gewöhnten Mann war dies freilich eine Geduldsprobe. Doch alles Brummen und sich gegen die Verordnungen des Arztes auflehnen, half ihm nichts: Der Reconvallescent mußte sich der Nothwendigkeit fügen. Da dünkte ihm denn die Gegenwart des jungen Hilfsförsters unbezahlbar. Curt mußte denn auch jede Stunde, welche ihm der Dienst frei ließ, an dem Lager des Verunglückten sitzen, um mit

wurde. Herr Dr. Lange von hier leistete dem Verletzten die erste Hilfe und soll dabei erklärt haben, daß der Stich, wenn er nur um ein Geringeres tiefer gegangen wäre, das Herz getroffen haben würde. Dem Amtsbienner Hellbardt gelang es noch gestern Abend, zunächst die Begleiter des Thäters, die hier auf einer Tanzlustbarkeit waren, zu ermitteln und dann noch den inzwischen nach Blümlingstedt gegangenen Thäter selbst zu verhaften. Der Verletzte liegt z. B. noch im Hause des Herrn Ehlers.

+ Mi-Nachricht, 22. Juni. Zum Gemeindevorsteher hier selbst wurde Herr Ohlendorff und zu seinem Stellvertreter Herr Mittel wiedergewählt. Die Dienstaufwandsentschädigung des Gemeindevorstehers wurde auf jährlich 900 Mk. erhöht.

D. Aus den Nachbargebieten, 22. Juni. Bei der Feier am Mittwoch, den 19. Juni, zu Ehren der Anwesenheit Sr. Majestät des deutschen Kaisers und der deutschen Bundesfürsten in Hamburg war abseiten der Zentralleitung des Feuerlöschwesens auch den freiw. Feuerwehren des hamburgischen Landgebietes Gelegenheit gegeben, sich zu betheiligen. Erschienen waren von 11 Wehren 108 Mann, worunter auch Abtheilungen aus den Nachbarorten Volksdorf und Wohldorfs-Ohlstedt. Um die Zugehörigkeit zu der Stadtwehr zu bekunden, nahmen die freiw. Wehren 9 1/2 Uhr mit dem Zuge 2 Aufstellung an der Ecke vom Schaarhorst und Riddingemarkt, woselbst sie mit in hamburgischer Nationalfarben gehaltenen Wachssockeln Spalier bildeten, welches nach Befundung von Augenzeugen einen imposanten Eindruck machte. Anerkennungswürdig war die Fürsorge der Verwaltung für die freiw. Wehren in Hinsicht des gebotenen Mittagessens, welches gemeinschaftlich in der Marienthaler Bierhalle eingenommen wurde, auch wurde jedem Feuerwehrmanne ein Nachlager in der Turnhalle St. Georg bereit gehalten wurde.

? Südliches Stormarn, 21. Juni. Gestern Abend kam über der hiesigen Gegend ein heftiges Gewitter zum Ausbruch, das von Hagel und wolkenbruchartigem Regen begleitet war. Blitz folgte auf Blitz und Schlag auf Schlag, so daß der Erdboden zu erzittern schien, in Jenfeld wurde eine Kuh auf der Weide vom Blitz erschlagen und in Stapelfeld wurde die Griemische Kathe durch einen Blitzschlag eingeschert. Noch an verschiedenen anderen Stellen wurden Feuerbrünne wahrgenommen. Durch die Regengüsse wurden an manchen Stellen Ueberfluthungen gebildet und große Löcher in den Erdboden gerissen.

—? Der Roggen steht hier allenthalben sehr gut und hat stellenweise die respectable Länge von 7 und mehr Fuß. Durch den wiederholt vorgekommenen schweren Regen sind mehrere Koppeln zum Lagern gebracht worden. Hoffen wir, daß diese, unsere Hauptfrucht, einen besseren Körnerertrag liefert, wie im Vorjahre und daß sie gut eingebracht wird. Der Hafer steht hier nicht sonderlich gut, vielfach nur dünn, doch hat der Regen der letzten Wochen fördernd auf sein Wachstum eingewirkt. Die Kartoffeln lassen zu wünschen übrig, sie wollen sich meist nicht recht entwickeln, doch haben die letzten Tage eine Wenigung zum Besseren gebracht. Der Stand des Buchweizens berechtigt zu den besten Hoffnungen. Die Futterkleeschläge geben auf gemäßigtem Boden einen großen Ertrag, doch habert es noch sehr mit dem Heuweather, der Ertrag der Wiesen ist mäßiger. Das Pflanzen der Rüben ist, wo es nicht an Pflanzenmaterial mangelte, zum größten Theil beendet. Das Bild der Landwirtschaft ist in diesem Jahre in unserer Gegend somit ein ganz gutes, nur müssen wir Preise haben, die mit den Produktionskosten im Einklang stehen.

ihm zu plaudern. Hatte er dem Förster dann seine Mittheilungen über die Begebnisse im Revier gemacht, so erkundigte sich der Alte wohl nach den Zuständen in Potsdam, wie die Jäger dort lebten und welche Ansprüche man zur Zeit an diesen Truppentheile stelle. Namentlich aber verlangte es den alten Förster danach, von Curt eine genaue Erklärung der Vorzüge einer Waffe zu vernahmen, an welche zu „seiner Zeit“ noch nicht zu denken war. — Er meinte das Zündnadelgewehr, mit welchem Curt selbstverständlich durchaus Bescheid wußte.

Wieder reichte sich Tag an Tag und ehe man es sich versah, läuteten die Kirchenglocken den Weihnachtsabend ein. „Stille Nacht — heilige Nacht!“ Klang es nun aller Orten. Auch im Forsthaus Karembe hatte man sich zu dem lieblichen Fest gerüstet, und Ueberraschungen waren vorbereitet worden. Das schönste Geschenk jedoch, welches der Familie Ninow geworden — bestand in der Erlaubniß des Arztes, daß der Förster nun endlich sein Schmerzenslager verlassen durfte. Im bequemen Rehnstuhl sitzend, schaute der Alte nun dem Anzünden des Christbaumes zu, sowie er der Bescheerung beivohte. Auch für die Dienstkleute des weltabgeschiedenen Karembe hatten Mutter und Tochter das Geschenktschein heuer im Wohnzimmer gedeckt. Da konnte sich der Förster schon gleich an dem Anblick der Freude erlaben, welcher sich Woytke und der Kuhjunge sowie die beiden Mägde hingaben, als sie die großen Schüsseln

—? Die Bienen haben sich in diesem Jahre wider Erwarten rasch entwickelt und bereits im Mai angefangen zu schwärmen, auch weisen die Stöcke schon etwas Honigertrag auf. Zu wünschen wäre, daß nach drei Mißjahren endlich einmal ein besseres komme, sonst geht es mit der Imkerei immer mehr bergab.

—? In der königlichen Forst Oher Lannen sind, wie verlautet, seit längerer Zeit Goldbiebbläbe an Meterholz vorgekommen, ohne daß es gelingen wollte, den Thäter zu erwischen. Jetzt soll derselbe in der Perion eines Hamburger Feuerwagshändlers ertappt sein, man will auch alle in derselben Gegend vorgekommene Feldbiebbläbe an Kartoffeln, Stroh etc., mit diesem Fall in Verbindung zu bringen.

—? Dem Vorstande des Söbholsteinischen Bienezucht Vereins ist durch den Kreisamtsrath eine Summe Geldes zur Verfügung gestellt worden, welche vom Kreisrat bewilligt wurde, um dafür Mobilmobnungen anzuschaffen und an bedürftige Imker unentgeltlich zu vertheilen. Diese Vertheilung ist bereits auf der letzten Versammlung des Vereins erfolgt, meistens an Nichtmitgliedern.

Klein Mittheilungen.

— Am Mittwoch Abend 11 Uhr ist in Meterien abermals, und zwar zum 14. Male, eine Brandstiftung versucht worden. Eine Frau sah einen Menschen am Hause des Webers Junge auf einer Leiter stehen, wo er sich an dem Strohdach zu schaffen machte. Sie holte ihren Mann herbei, der das im Entschleppen begriffene Feuer löschte. Der inzwischen entwichene Thäter soll merkwürdiger Weise nur mit einem Hemd bekleidet gewesen sein.

— Am Mittwoch Nachmittag wurde während des Gewitters die Scheune des Fuhrers Steenbock in Nahe vom Blitz getroffen und eingeschert.

— Die in diesen Tagen fertiggestellte Jahresrechnung der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Schleswig-Holstein pro 1894. schließt in Einnahme mit 4 976 583 Mk. 17 Pf., in Ausgabe mit 3 607 616 Mk. 32 Pf., so daß ein Bestand von 1 368 966 Mk. 85 Pf. verbleibt. Rechnet man hierzu den Bestand des Vorjahres, abzüglich 208 435 Mk. 65 Pf., darauf haltender Baarschulden, mit 4 840 692 Mk. 90 Pf., so beträgt das Vermögen der Anstalt am Schluß des Jahres 1894 6 209 659 Mk. 75 Pf.

— Bei dem Gewitter am Donnerstagnachmittag wurde in Marne eine Kuh und 2 Pferde auf der Weide vom Blitz erschlagen.

Hamburg.

— Das heftige Gewitter am Donnerstag Abend, das von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war, hat mancherlei Schaden angerichtet. Nicht allein, daß viele Keller voll Wasser liefen, auch der Blitz hat an verschiedenen Stellen der Stadt eingeschlagen. Früher kam es selten oder nie vor, daß es in der Stadt einschlug, in den letzten Jahren ist dies auffälliger Weise sehr häufig vorgekommen. Die Feuermeldungen häuften sich auf den Meldestationen derartig, daß die Telegraphen dieselben nicht bewältigen konnten. Bei dem an der Ecke des Hirschgrabens und der Rippenstraße wohnenden Krämer Schröder war gegen zu Beginn des Regens der Keller voll Wasser gelaufen, weshalb sich Herr Schröder, ein Kommis und zwei Lehrlinge, nachdem sie sich ihres Fußzeuges entledigt hatten, in den Keller begaben und das Wasser ausschöpften. Nachdem dies geschehen, wollten sie sich wieder auf der direkt in den Laden führenden Treppe in diesen begeben. Herr Sch. hatte den Laden bereits erreicht, einer der Lehrlinge, der eine brennende

mit Raschwerk erblickten, die für sie auf das weiße Tisch Tuch gestellt waren — und dann bewundernd auf die warmen Kleidungsstücke sahen, die die Hausfrau ausgeguckt. Frau Emma wußte ja, was ihren Leuten fehlte, daß sich die schlaue Gesellschaft nur deshalb nicht mit den nothwendigen Wintersachen versorgte, weil sie das Mitleid der Försterin erregte und sie damit moralisch zu zwingen wünschten, ihnen alles Erforderliche zum Christfest zu schenken. —

Als sich Knecht, Kuhhirte und Mädchen aber nach aufrichtig gemeinten Danksgungen entfernten, um draußen in der Küche bei warmem Abendbrod und Punsch den Tag zu beschließen und Anna dann den Eltern ihre kleinen Gaben überreicht hatte, näherte sich die Försterin Curt Fernow. Seine Hand ergreifend, führte sie den Hilfsjäger zu dem Tisch, auf welchem die Tanne stand und auch der Tochter des Hauses bescheert wurde. „Hier, junger Freund,“ sagte die brave Frau nun, indem sie eine Serviette hob. „Dies ist, was wir für Sie zum Angebinde bestimmt. Nehmen Sie die Kleinigkeit freundlich an, um sie zu unserem Gedenken zu tragen.“

Es war eine Jagdtasche, die Curt nun vor sich liegen sah. Die äußerst kunstvoll mit der Haut von Hirschkäufen ausgelegte Vorderseite, sowie ein breiter mühsam tapetierter Tragriemen gab derselben ein schönes, stattliches Aussehen. (Fortf. folgt).

metallene oben auf der ande plichlich des weber stummert durch de Purling Lampe u sich über stehend, erreichte, zuerst de dann die Feuers d Kleider z erschliche und Gami lobad d das erbe handene s. Zugel Bligblä O. Detti mehrere gelet. schafien In der Garten t Blig du gegenüb Blig in wagen, in Ocean r wurden einen so Gethelkt theile n traif das bis jetzt durch Bl Auf erwerb bündig t von Schr meiers terung meiler t Sade e stehen E beßen E Lebe Geiege jnangm jrochp Lieben, die Gell Teil de in kleine hmittelt Personel und Gr Gemeind Schädigt nommen auf das Anutrd nahmen Grinber haben platten Viehstäl Ma Matro bühche sanderz Salenge alle; u dem for den. A auf der bener I von in blant k Gerffen Nationen unterge Schloßg schlum blauen stalt i den Ca Ueberfi Radwo Nücht der Br den, jo bieren, Wort z lat ver Bege jenes z Zwickit bindun liche A erkerb ber to Bunde löfent die au venia

lief nach dem Arzt und der Arzt kam und steckte Kudi den Finger in den Mund, daß er bald ersuchte, und verordnete warmes Del und ein Senfpflaster und sah sehr ernst aus. Alle waren darüber einig, daß die sechs Knöpfe in Kudi's Gasse stecken, weil er so roth im Gesicht war und so heulte und stampelte. Der Doktor war ratlos und Herr Stenzel fragte bitter, was er gethan habe, um ein solches Unglück zu verdienen; da fiel es einer der hin- und herlaufenden Frauen auf, daß der Teppich, auf welchem Kudi gespielt hatte, eine Erhöhung zeigte, die nicht natürlich war; sie hob den Teppich und fand — die Knöpfe. Da wurde Alles wieder heiter, man warf das Delfläschchen aus dem Fenster und das Senfpflaster sammt dem Doktor die Treppe hinunter; Frau Stenzel drückte den noch immer heulenden Kudi an ihre Brust und nannte ihn ihren süßen Kudi, Mudi, Kudi, Mudi.

Ein Schildbürgerstückchen, das sich jüngst in einem vielbesuchten Hotel einer sächsischen Stadt zugetragen hat, erzählen die „Dresdn. Nachr.“. Sibt da der Portier des Hotels Nachts gegen 1 Uhr in seinem Stübchen und duselt so vor sich hin. Plötzlich rüttelt ihn ein gemüthliches Männchen aus dem süßen Schlummer mit den freundlichen Worten: „Hörnse, Herr Portier, Sie kennen mer emal die Hausbhiere uffschließen, ich habe mer von einigen Freunden die Stiefel zum Ausbessern geholt, und da muß 'ch machen, daß ich je bis morgen frieh wiederbringe.“ Der Portier reißt sich den Schlaf aus den Augen und sieht, daß das biedere Schuhmacherlein sechs Paar Stiefel in den Händen trägt, an denen er angeblich Gesehngskuren vornehmen soll. „Na, wenn Se emal die defekten Stiefeln mitnehmen, da kenn'n Se ooch gleich e Paar von mir mitnehmen zum Ausbessern, wenn Se die ooch ericht iebmorgen wiederbringen.“ Mit diesen Worten übergibt der Portier auch seine Stiefel dem Schuermier, schließt ihm die Hausthür auf und entläßt ihn sammt den sieben Paar Stiefeln mit einm freundlichen „Gute Nacht, auf Wiedersehen!“ Der freundliche Schuhmacher hat aber bis zum heutigen Tage sich mit den Stiefeln nicht wieder sehen lassen, und sechs Stiefelgäste und der Portier mußten frühmorgens mehrere Stunden auf den Strampfen herumlaufen.

Wie schwer ist eine Lokomotive? Aus Mainz schreibt man der „Zeit. Zig.“: Dieser Tage wurde in der Maschinenwerkstätte der hiesigen Ludwigseisenbahngesellschaft die Verwiegung einer der Güterzuglokomotiven neuerer Konstruktion vorgenommen, um das Gewicht derselben in voller Ausrüstung zu ermitteln. Die Verwiegung ergab, daß die Maschine allein 48 Ton. oder 960 Zentner wog, der Tender sammt dem Kohlenvorrath und dem Wasser wog 28 Tonnen oder 560 Zentner, mithin wog die Lokomotive in voller Ausrüstung 1520 Zentner oder 152 000 Pfund.

Frost im Juni. Aus verschiedenen Theilen Deutschlands und des Auslandes kommen Nachrichten von einer im Monat Juni ganz ungewöhnlichen Kälte. So hat es in den letzten Nächten in der Eifel und auf dem Hundsrück stark gefroren. In Ode war in der Nacht zum Freitag starker Frost eingetreten. Das Thermometer zeigte — 3 Grad Celsius. Auch in einigen Theilen Englands hat es in den letzten Nächten Froste gegeben. Sie haben namentlich in Süd-Durham den Kartoffelstaaten sehr geschadet. Seit einer Reihe von Jahren hat man in England kein Frostwetter im Juni erlebt. In Hartlepool bedeckten sich die Holzlager mit Eiszapfen. Die Blüten der Obstbäume sind in der Gegend erfroren. Es herrschen rauhe Nordostwinde.

ordnungscommission, welche nächstens hierüber berichten wird.

Orient.

In der Haltung der Porte in der armenischen Frage befundet sich ein völliger Umschwung. In ihrer jüngsten Verbalnote an die Botschafter Englands, Rußlands und Frankreichs erklärt die Porte, sie nehme die Vorschläge der drei Mächte in Betreff der armenischen Reformen im Allgemeinen an. Nur wünscht die Porte, daß gewisse Punkte der vorgeschlagenen Reformen noch einer Berathung unterzogen werden möchten und drückt weiter die Hoffnung aus, daß in keinem Falle der Souveränität und Autorität des Sultans irgend wie Abbruch geschehen werde. Die drei Botschafter haben in einer gemeinsamen Antwort die von der türkischen Regierung gewünschte Berathung zugesagt. Andere Seiten zieht man aber in Konstantinopel gegen Bulgarien wegen der mazedonischen Dinge auf. In einer dem Kabinete von Sofia zugegangenen Note verlangt die türkische Regierung in ziemlich bestimmten Töne, die bulgarische Regierung solle die Grenze gegen Mazedonien hin schärfer überwachen und energisch gegen die mazedonischen Agitatoren im Lande vorgehen.

Spanien.

Auf Kuba hat wieder eine Reihe kleinerer Gesechte stattgefunden, in denen sich die Spanier den Sieg zuschreiben. Nach Meldungen aus Kuba vom 19. d. eroberte Oberst Bogas am Caminarflusse zahlreiche Munition. General Navarra schlug den Rebellen Garjon Santarosa, brachte ihm ernste Verluste bei, zerstörte sein Lager und erbeutete Pferde und Munition, er selbst hatte 3 Vermundete. Michelena schlug 400 Rebellen bei Mogate, machte 14 Gefangene und erbeutete Lazarethe, Waffen und Munition. Ferner hat angeführte Kapitän Hernando mit 200 Mann die Naceo-Bande bei Rio Soco geschlagen. Viele der Jurgenten wurden verwundet und der Rest floh in die Berge.

Mannigfaltiges.

Gerettet. Kudi, gegenwärtig im Alter von zehn Monaten und unfreilich eines der begabtesten Kinder seines Jahrganges, saß auf dem Fußboden, wo dieser mit einem Stück Teppich bedeckt war und spielte mit einigen Knöpfen, die auf eine Schnur gefädelt waren; außerdem aber knabberte er von Zeit zu Zeit an einem Apfel, in wohlwogener Absicht, das Herauskommen seiner ersten Zähne zu erleichtern. Frau Stenzel, seine vortreffliche Mutter, war mit einigen Nachbarinnen in einem gemüthlichen Plausch begriffen. Als Kudi fand, daß für heute genug gespielt sei, steckte er die Knöpfe unter den Teppich und machte sich nun mit großer Energie an den Apfel. Da kam ihm aber ein kleines Stückchen in die Luftröhre und Kudi fing an zu husten, wurde roth im Gesicht und rollte die Augen. „Die Knöpfe, die Knöpfe“, schrie die herbeigeeilte Mutter, „er hat die Knöpfe geschluckt!“ — und sie riß ihn in die Höhe und schüttelte ihn aus Leibesträften. „Schlagen Sie ihm auf den Rücken“, schrie die eine Nachbarin, indem sie versuchte, Kudi's verzeiwelt strampelnde Beine zu halten. „Er stirbt, er stirbt“, freischte die verzweifelte Mutter. „Mittungsgeellschaft“, schrie die andere Nachbarin und rannte hinaus. Die ganze Nachbarschaft kam herein, man legte Kudi auf den Bauch und klopfte ihn auf den Rücken; man legte ihn auf den Rücken und drückte ihn auf den Magen; man rieb und rieß und schlug ihn, bis Kudi wild wurde und ein fürchterliches Scheul ausschlug. Dann lief Jemand zu Herrn Stenzel und Herr Stenzel

wildernde Ragen die Jagd mehr noch als durch wildernde Hunde geschädigt wird, so kann dem nur durch polizeiliche Maßnahmen oder gezielte Vorschriften auf dem Gebiete der Jagd- bezw. Feldpolizei, nicht aber durch Steuern entgegengetreten werden, welchen die widernde Rage unterworfen wird. Eine Ragensteuer würde zudem ein Anologon zur Hundesteuer bilden, und es ist nicht ohne Bedenken, ob nach dem das Gesetz die letztere durch spezielle Bestimmung zugelassen hat, die erstere, bezüglich deren es an einer ähnlichen Vorschrift fehlt, als nach der Absicht des Gesetzgebers statthaft angesehen werden kann.

Das „Mertzliche Vereinsblatt“ schreibt: „Ein sehr unliebsames Aufsehen haben die vor kurzem in Aachen geführten Gerichtsverhandlungen gegen Mellage und Genossen, in denen die Zrennbehandlung durch die Alexianer-Brüder in Mariaberg so traurig beleuchtet worden ist, erregt. Wenn auch der Hauptschaden der Organisation, dem maßgebenden Einfluß unwissender und ungebildeter Klotterleute, zur Last fällt, so haben doch auch die Verzte eine unbeneidenswerthe Rolle gespielt. So beauerlich es ist, daß von neuem im Publikum Mißtrauen gegen Zrennanstalten wachgerufen worden ist, eine gute Folge jenes Prozesses dürfte es doch sein, daß man die Zeitung nicht mehr in so ungeeigneten Händen lassen wird, oder — was wir nicht für hinreichend halten — sie doch unter eine viel härtere Kontrolle stellen. Irre sind Kranke — in Krankenanstalten soll der Arzt, der allein sachverständig ist, das entscheidende Wort halten. — Das Gleiche gilt auch von den Anstalten für Epileptische, deren Leitung durch Geistliche, seien sie katholischer oder evangelischer Konfession, ebenfalls sehr ernste Bedenken hat. Natürlich soll damit nicht behauptet sein, daß zur Verbilligung von Mißständen, wie sie in Mariaberg aufgedeckt sind, es genügen würde, die Direktion einem Sachverständigen zu übertragen. Mit Recht fordert man jede mögliche Garantie gegen Wiederkehr derartiger Abscheulichkeiten.“

Unter dem Alles beherrschenden Eindruck der glänzenden Festtage im deutschen Norden können die ionischen erwähnenswerthen politischen Tagesvorgänge in unserem Vaterlande nur flüchtig berührt werden. Im Colberg-Coesliner Wahlkreise hat die Nachwahl zum Reichstage folgendes Resultat gezeitigt: Gerlach (sonierdau) 7087, Benoit (fr. Vereinig.) 4663, Loß (Soz.) 2418 und Baack (Anti.) 1582 Stimmen. Es muß demnach Stichwahl zwischen dem Konserativen und dem freimännigen Kandidaten stattfinden. Vom „Reichsanzeiger“ ist das neue Reichsgesetz über die Fürsorge für Wittwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts amtlich bekannt gemacht worden. In Mißtrauß in der Oberpfalz kam es zu einer ersten Revolte konfessionellen Charakter, zu ihrer Unterdrückung mußte ein starkes Kommando Gendarmen aufgeboten werden, wobei sich die Gendarmen zum Feuergeben auf die Auftrührer gezwungen sahen.

Ausland.

Italien.

Die kürzlichen Pruzeligen in der italienischen Deputirtenkammer werden für letztere eine erhebliche Verschärfung der Geschäftsordnung nach sich ziehen. In der Donnerstagsitzung der Kammer wurde unter Zustimmung der Regierung von dem Deputirten Cibrario ein Antrag eingebracht, welcher die thunlichste Verschärfung der Disziplinarbestimmungen der Geschäftsordnung verlangt, speziell die Ausschließung unkontrollirter Elemente von den Sitzungen des Hauses auf eine Maximalfrist bis zu 10 Tagen fordert. Der Antrag ging unter allgemeiner Zustimmung an die Geschäfts-

suchendem Gobbam taumelt die mittelgroße, hagere, schmale Gestalt des Amerikaners zurück in die sich auf der Brücke drängende Menschenmenge; freischend flüchtet das 34jährige Blumenmädchen zurück, das trotz seiner Jahre nicht weller ausfiekt, als die Rosen in ihrem Korbe; die Rächstehenden suchen, soweit der Raum es gestattet, auseinander zu rücken und ihm Sitzfläche auf den Bohlen der Brücke zu schaffen. Aber der Sohn Chicagos bleibt im Gedränge aufrecht stehen; nur die breitbedelgte Mütze mit dem Schweißigen an der Linken geräth unter die Füße der Passanten. Er rettete die Verlorene, stülpte sie auf und taumelt auf einen, verglast aussehenden Bruder Deutschen vom „Heimdal“ zu. Das Schleißen der Mütze sikt dem Panten freilich jezt über dem rechten Ohr und nur, ihm nachschauend, kann man auf dem Bunde lesen: U. S. S. San Francisco. Es sind zum großen Theil solche schmale, mittelgroße Gestalten, diese amerikanischen Matrosen; und namentlich zwischen Rücken und Kniekehlen sind sie bei Weitem nicht so torpulent, wie unsere europäischen Kulis. Der nur über den Nacken, nicht auch über die Schultern fallende Kragen trägt nur dazu bei, die Gestalt noch hagerer erscheinen zu lassen. Arm in Arm, in breiter, oft freilich zerreißender Kette kommt ein halb Stieg kleiner Kerle dahergeschwankt, laut singend, wenn man auch von dem Text garnichts mehr versteht und die zerböckelnde Melodie nur bei hohem musikalischen Verstandnis erräth. Auch sie tragen über dem, im Gegensatz zu der Garberode der Amerikaner, wollenen Weinkleid, das dunkelblaue Flanelhemd, im Brustauschnitt einen blau und weiß gestreiften Tricot zeigend. Die bedellose Mütze gleicht einem flotten Käppi, auf dem es in großen goldenen Buchstaben geschrieben steht: „Koninklijke Marine“. Ich hätte nicht geglaubt, daß die als so phlegmatisch geschilderten Niederländer so überaus fidel singen könnten. Aber der Chic thut eben viel. Davon wissen die hinter den

Matrosen truppweise dreinkommenden holländischen Seefoldaten eben so gut zu erzählen oder besser zu lallen, wie ihre Kameraden im Flanelhemd, deren Melodie sie vergeblich aufzunehmen sich bemühen. Die Seefrieger in ihren dunklen, flotten Böden mit dem leuchtend rothen Aermelabzeichen und eben so rothen Fangschürzen, mit der in den Nacken gerickten geradstrimigen Mütze haben gleich ihren Vordermännern die Direktion verloren; und nur mit Mühe gelingt dem Kapitän des zur Abfahrt bereiten Gofendampfers, ihnen begreiflich zu machen, daß sein Fahrzeug nicht im Stande ist, sie an Bord der draußen ankernden „Nijeh“ zu befördern. Ein mildberziger Bootführer nimmt sich der sich an Bord Sehrenden an. Eine Viertelstunde handeln und Feilschen, eine Viertelstunde Verladen ins Boot, wobei dem Zuschauer vor Angst der Athem stockt, dann geht los, Kurs auf „Nijeh“! Na, denn adje! Ich habe mir immer gedacht, die Südländer müßten im Nausch am schnellsten das geistige und körperliche Gleichgewicht verlieren. Aber dem ist nicht so. Denn nicht allein, daß den klutungen Kerlchen, namentlich noch Schiffsjungen, nichts fehlt, die unter ihrem, von schmaler, weißer Sturmabtblige überspannten Mützendeckel die stolze spanische In-schrift: „Marinos de la Armada“ tragen; nein! auch die Leute von der „Cardegua“ und dem „De Umberto“, der „Ciruria“ und der „Martenoze“ sind zwar nicht absolut nüchtern, aber doch zum größten Theil noch hand- und schriftfest auf der Beinen. Sie mögen ja am Pavillon bei der Formosa Bianca und Bella Birra auch etwas Schärferes genossen haben, als fähle Blonde und Braunbier, aber mehr Freude als am Alkohol scheinen sie doch am Nikotin zu finden. Zigarren, Zigaretten und Rauchtobak sind ihre Sehnsucht, und selbst die lange Pfeife des nordischen Philistert verschmäht der Sohn des leidenschaftlichen Südens nicht. Einer trägt davon sogar ein großes Bündel über die Schulter, so daß ein Duzend bunter

Quasten über den blauen Nackenragen mit den weißen Sternen in den Ecken herabfallen. Sie sind auch jonst mit allerlei kleinen Packeten belastet, von deren Inhalt sie noch mit Vergnügen zehren werden, wenn die Leute des „Nijeh“, der „Columbia“ und des „Geyser“ ihren physischen und finanziellen Kagenjammer verergerziren.

Die Niesenpetition, welche die Wähligkeits-Bereine der Frauen in der ganzen Welt zu Stande gebracht haben, ist mit dem Dampfer „Berlin“ in Southampton eingetroffen. Die Petition zählt nicht weniger als zwei Millionen Unterschriften. Sie soll den verschiedenen europäischen Regierungen vorgelegt werden, um dieselben zu bewegen, den Handel mit geistigen Getränken zu unterdrücken. 130 amerikanische Damen, Leiterinnen der Wähligkeitsbewegungen in den Vereinigten Staaten, haben dem Niesenbuche das Geleite gegeben.

Schiffs-Zusammenstoß. Der Bremer Dampfer „Stuttgart“ ist auf der Reife von Bremen nach Baltimore mit dem englischen Segelschiff „Willie“ zusammengestoßen. Das englische Schiff sank, doch wurde die Mannschaft von dem Dampfer gerettet; letzterer hat anscheinend keine Beschädigung erlitten.

Die Vergiftung dreier Kinder durch Goldregen wird neuerdings aus Breslau gemeldet: Auf dem Kinderspielplatz an der dortigen Salvator-Kirche spielten mehrere Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren und verzehrten von dort angepflanzten Goldregenröschern Blüten in größeren Quantitäten. Bei drei der Kleinen traten sofort Vergiftungssymptome ein und bereits nach vier Stunden verstarb die sechsjährige Tochter eines Händlers, während die beiden anderen Kinder hoffnungslos darniederliegen.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Deutsches Reich.

Auf die Erklärung des Herrn von Schrader erwidert Herr von Roge in der „Post“ kurz und sändig wie folgt: „Der Zeremonienmeister Herr von Schrader hat die Angelegenheit des Zeremonienmeisters von Roge zum Gegenstand einer Erörterung in der Post gemacht. Der Zeremonienmeister von Roge muß es zur Zeit ablehnen, diese Sache einer Erörterung in der Presse zu unterziehen, da er das Gericht angerufen hat und dessen Spruch abzuwarten ist.“

Ueber die Ausführung des Kommunalsteuer-Gesetzes haben der Minister des Innern und der Finanzminister unter dem 9. März d. J. ausgeprochen: Was Steuern auf das Halten von Rauben, Gänzen und Enten anlangt, so bildet die Geflügelzucht in der Regel entweder einen Theil des Landwirtschaftsbetriebes, oder sie dient in kleinem Umfange dem Erwerbe der weniger bemittelten Klassen. Wenn nun auch nicht zu leugnen ist, daß das Halten dieses Geflügels der Personen, denen es an entsprechenden Geflüchten und Grundstücken fehlt, für die Nachbarn und Gemeinden nicht selten zu Unbequemlichkeiten und Schädigungen führt, so muß doch Anstand genommen werden, aus diesen Gründen Steuern auf das Halten von Geflügel zuzulassen, da jenen Unzuträglichkeiten vielmehr durch polizeiliche Maßnahmen entgegenzuwirken ist. Aus ähnlichen Gründen sind auch Steuern auf das Halten von Rauben als unzulässig zu erachten. Auf dem blauen Lande sind die Rauben, namentlich für die Viehhäule fast unentbehrlich, und wenn auch durch

Mannigfaltiges.

Matrosentrubel in Kiel. Unter dem Titel „Matrosen“ bringt die „Kieler Zeitung“ folgendes hübsches Stimmungsbild: Ein Matrosentrubel sondergleichen belebte am Dienstag Abend die Gafengegend am Seegarten und in der Wasseralee; und wer diesem Treiben eine Weile zusah, dem konnte wahrhaftig blau vor den Augen werden. Denn blau waren diese, von der Festreude auf der Waldwiese heimkehrenden Kulis verschiedene Nationen; blau von außen und zumeist auch von innen. Der „blaue Zwirn“, wenn auch verändert durch eine unerinnerliche Anzahl Seidel-Gesellschaften, hatte den blauen Zungen aller Nationen übel mitgespielt und manchen so weit untergeriegt, daß er, über das Geländer der Schloßbrücke geleht, kniebeckig dastand und selig schlammerte und träumte vom grünen Ufer der blauen Adria, von der trag rießenden gelben Fluth der Schelde, von dem guten Kindsfleisch aus den Savannen des Wisisippi oder der animalischen Ueberflucht, deren sie sich im Genuß eines Kieler Knackwurstpaars zu erfreuen gehabt hatten. Nichts löbte die Weltvergessen, ob auch die auf der Brücke sich drängende Menschheit, die taumelnden, johlenden Kameraden, sie noch oft inkommodierten, neckten, knufften, pufften, schublen, über Bord zu werfen drohten. Sie waren ihrem Schicksal verfallen, und andere waren auf dem sichersten Wege dahin. So zum Beispiel ganz bestimmt jenes Räuel von Menschen, aus Klaujacken und Zivillischen bestehend, das seine internationale Verbindung durch feste Verschlingung und unverständliche Kundgebung bald aufsuchender, bald grunzend erkerbender Reklamate feiert. Hin und her schwankt der kompakte Klauackenhause, hier einen neuen Bundesgenossen anziehend, dort einen anderen abstoßend, der nicht mehr Schwerpunkt genug hatte, die ausgebreiteten Arme um die Taillen — sit Venia verbo — seiner Nachbarn zu legen. Mit

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die für das Jahr 1894 von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe im Gemeindebezirk Ahrensburg, Kreis (Sektion) Stormarn, auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1886 zur Deckung des Gesamtbedarfs der Schleswig-Holsteinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu zahlenden Beiträge liegt während zwei Wochen und zwar vom

14. bis 28. Juni d. J.

zur Einsicht der Beteiligten während der Geschäftsstunden im Amtszimmer des Unterzeichneten aus. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß Einsprüche gegen die Beitragsberechnung — jedoch unbeschadet der Pflicht zur vorläufigen Zahlung — binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen beim Kreis-Ausschuß in Wandsbek schriftlich anzubringen sind. Die Beiträge werden demnächst durch die Gemeindeboten von den Zahlungspflichtigen erhoben. Ahrensburg, den 24. Juni 1895. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Vertilgung der Dasselfliege, (Wiesfliege, Kinderbremse). Die von Juni bis September schwärmende Dasselfliege setzt betänlich das weidende Rindvieh in große Unruhe. Abgesehen davon, daß beim Weiden die Thiere sich Verletzungen zuziehen können, wird sowohl der Fleischanatz als die Milchzeugung durch jene Unruhe beeinträchtigt. Der Hautreiz, welchen die etwa 9 Monate in der Haut der Thiere sich aufhaltenden Larven verursachen, übt gleichfalls sowohl auf die Ernährung wie auf die Milchabsonderung einen nachtheiligen Einfluß. Endlich wird der Werth der Haut der Thiere durch die in Folge der Ein- und Auswanderung der Larven entstehenden Löcher vermindert. Das einzige Mittel zur Beseitigung des Uebelstandes ist die allmähliche Ausrottung der Dasselfliege. Zu dem Zwecke ist es notwendig, auf das Vorkommen von Dasselbeulen sorgfältig zu achten und dieselben zu zerstören. Dieselben sind mit Hilfe eines kleinen Messers auszubürsten und es ist der Inhalt sorgfältig zu vernichten, da aus jeder unvernichtet gebliebenen Larve eine Fliege entstehen kann, welche wiederum durch Eierlegen sich vermehrt. Vor Austrieb des Viehes im Frühjahr muß sämmtliches Rindvieh auf das Vorkommen von Dasselbeulen untersucht und während der Monate Juni bis September mit der Kartätsche thunlichst oft abgeputzt sowie überhaupt sorgfältig rein gehalten werden. Dieses Verfahren wird zu möglichst ausgiebiger Anwendung empfohlen. Der Regierungs-Präsident.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und den Viehbesitzern die Anwendung der vorgeschriebenen Maßregeln dringend empfohlen. Ahrensburg, den 24. Juni 1895. Der Gemeindevorsteher Ziese.

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer der Gemeinde werden hierdurch davon in Kenntniß gesetzt, daß in diesen Tagen mit der Anbringung der Straßenschilder u. Hausnummern, nach dem Beschlusse der Gemeinde-Vertretung vom 28. November 1894, begonnen werden wird. Mit der Anbringung der Schilder ist der Klempnermeister Herr P a l m beauftragt. Ich ersuche die Hausbesitzer, für die ungehinderte Fortführung der Arbeiten Sorge zu tragen. Ahrensburg, den 24. Juni 1895. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Dr. med. Hope homöopathischer Arzt Köln a. Rhein, Sachsenring 66.

Bau-Polizei-Ordnung für die Landgemeinden u. Gutsbezirke u. für die Städte u. Flecken der Provinz, à 50 Pfennig, sind vorrätig in Ernst Ziese's Buchhandlg. Gegen Einsendung von 55 Pfg. in Briefmarken erfolgt Francozusendung.

Feine Galanterie- und Fantasie-Artikel in Misch, Leder, Leinen, zur Stickerei eingerichtet sowie Monogramm-Schablonen empfiehlt Ahrensburg. H. Bosch.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger, Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Vargteheide zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Meinfeld.

Postkarten und Briefbogen mit Ansichten von Ahrensburg sind vorrätig in E. Ziese's Buchhdlg.

Reichhaltiges Lager von Brillen, Spezialität: Nickelbrillen schon von 2 M. an empfiehlt Apotheker Frucht, Ahrensburg.

Erdbeeren, täglich frisch gepflückt, großfruchtig, pr. Pfd. 30 Pfg., Monatserdbeeren, sehr aromatisch, für Bowlen, pr. Pfd. 60 Pfg.; ferner offerire noch schöne Treibgurten, Blumensohl, noch alle Sorten Gemüsepflanzen, div. Sommerblumenpflanzen vorrätig. Ahrensburg, 20. Juni 1895. William Gloede, Handels-Gärtnerei, am Schloß.

Einen kleinen Feder-Wagen hat billig zu verkaufen Aug. Gebers, Ahrensburg.

1895 er Zuchthühner. Fleischigste Winterleger i. d. schönsten Farben, 4-5 Monat alt, 6-7 Eid. Mt. 7. 7-8 Eid. Vachhühne Mt. 7, alles in Postkollis, unter Garantie lebender Ankunft franco gegen Nachn., vers. Adolf Steinberg, Exp.-Haus, [10983] Werschetz, Süd-Ungarn.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg, empfiehlt sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von englischen Herden u. Öfen in allen Farben und Konstruktionen.

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel, D. R.-P. 45165, für landwirtschaftliche Gebäude, beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolierschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzziegel sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequemstes und schnellstes Verlegen des Falzziegels naches ermöglichen, geliefert. Falzziegelproben gratis ab Wert. Vertreter: P. Wagner, Hamburg.

Die Chocoladen-Bonbons der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln, aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinen), Vanille, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée das feinste Tafel-Dessert. In Packetchen zu 50 Pfg. und in Schachteln zu Mk. —.80 und Mk. 1.— in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorrätig, desgleichen Dessert-Chocolade-Tafelchen in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten: feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40 feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50 superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Tafelchen Mk. 0.80 Mk. 1.25 (Jeder Bonbon und jedes Tafelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.) Vorrätig in den meisten Verkaufsstellen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's; durch Firmenschilder kenntlich.

Möblien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermstr., Großes Lager aller Arten von Möblien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen. Ahrensburg, Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee. Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen. Anfertigung nach Maß und Reparaturen schnell und billig.

Sterbekleider in allen Größen stets vorrätig bei Frau Gosch. Technicum Mittweida — Sachsen — a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule, — Vorunterricht frei.

Verloren am Freitag, den 21. dts. Mts. in der Verbindungsstraße der Manhagener und Hagener Allee bis zum Bahnhof in Ahrensburg eine silberne Damenuhr mit Nickelkette. Da die Uhr ein Andenken ist, wird der ehrliche Finder gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei W. G. Fischer, Schmalenbeck.

Deutsche u. englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Erdbeeren! Früherbsen, stets frisch gepflückt, empfiehlt William Moritz, Ahrensburg-Pomona.

Singer-Nähmaschinen mit Fußbetrieb und allen Neuerungen ausgestattet, 3 Jahre Garantie, Stück 57 Mark. Hand-Nähmaschinen, Stück 43 Mark, empfiehlt angelegentlich R. Müller, a. Rondeel.

Dankagung. Ich litt ca. 4 Wochen an heftigen Nasenbluten (infolge Lungenleidens). Alle 3 Aerzte, an die ich mich wandte, konnten nicht helfen. In meiner Noth wandte ich mich an Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königstraße 6, und stellte mich dieser Herr binnen 3 Wochen wieder her, so daß bis jetzt kein Rückfall eintrat und ich meinem Berufe wieder ungehindert nachgehen kann, wofür ich demselben meinen Dank ausspreche. Meine Mutter litt an heftiger Augenentzündung (Thränen, Eitern und unerträgliche Schmerzen). Herr Dr. med. Volbeding heilte sie davon durch nur einmalige Konsultation binnen 3 Wochen, was vorher kein Arzt zu Stande brachte. Auch hierfür Herrn Dr. Volbeding besten Dank. Neheim-Nüsten, Reg.-Bez. Arnshagen. Heinrich Vogt, Klempner.

Wochen-Bericht. Hamburg, 21. Juni. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Wöchentlich frische Lieferungen. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto, 16 Pfd. Tara

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 26. Juni: Wenig verändert, warm, Neigung zu Gewittern. 27.: Wolfzig, warm, Regenfälle und Gewitter. 28.: Wolfzig mit Sonnenschein, warm, fridweise Gewitter. 29.: Wolfzig, warm, vielfach Gewitterregen, später windig.